

Mitten zwischen Stixendorf und der Höhe 676 (Gehöft Eppenauer N Ried Schlag) zieht nach S—SSO ein mächtiger, flach geneigter bis schwebender Amphibolit mit seinen durch starke Durchäderung bedingten Abänderungen (Hornblendeperlgneise usw.), aplitischen Granit- bis Mischgneisen mit dem Amphibolit über die Höhe (> 640) und die Rückenenge ins Pfaffenmais hinein, wo sie im W-Hange bis unter die neue Forststraße hinabreichen. Im Gipfelbereiche des Pfaffenmaises (⊙ 664) wird das Hornblendegestein und seine Begleiter von einer ausgedehnten Felsmasse von flach ostwärts geneigtem Gföhler Gneis überlagert. Nahe dem Liegenden enthält er Schollen von Kinzigit und Amphibolit. Die Rückfallkuppe (> 640) weiter südlich setzt sich wieder aus dem Amphibolit und seinen Begleitern zusammen. Von der folgenden Rückensenke an baut der Gföhler Gneis die Nase des Weitenberges nach S mit der Höhe ⊙ 556 auf. Von da aus ragt er als flaches Lager tief in die Amphibolitmasse hinein und keilt in der W-Flanke unter der (> 640) Rückfallkuppe aus, im O-Hange gegen das Tiefenthal reicht er weiter bachaufwärts, ebenfalls unterlagert vom Amphibolit. Nicht selten schwimmen Fetzen von dem basischen Gesteine in dem Gföhler Gneise. L. KÖLBL hat auf seiner Karte den Gföhler Gneis im Pfaffenmaisrücken als eine gegen W zu auskeilende schwebende Masse im Amphibolit dargestellt. Gföhler Gneis bildet auch den Untergrund von Altweißenkirchen als Fortsetzung desjenigen von Kienstock im Süden. Der häufige Granat- und Sillimanitgehalt im Gföhler Gneis in dieser Gegend, Fetzen von Biotitamphibolit und glimmerreichem Kinzigitgneis in ihm sprechen dafür, daß für seine Bildung der Grenzbereich von Amphibolit/Schiefergneis besonders günstig war im Verlaufe einer mittektonischen Verzahnung bis Verknüpfung während eines Stoffaustausches und magmatischer Auflösung.

Bei Begehungen zwischen Nöhagen und Ober-Meisling wurden Amphibolite und ihre Begleiter in Nöhagen gefunden. Gegen NO zu liegen auf ihnen Schiefer- und Kinzigitgneise mit ONO-fallender Streckung (⊙ 594), darüber folgen abermals Amphibolite und 0,5 km NO ⊙ 594 cordieritführende Kinzigitgneise und Cordieritgneise.

Bericht 1961 über Aufnahmen auf den Blättern Oberwart (137) und Rechnitz (138)

von R. WEINHANDL

Die geologische Aufnahme auf Blatt Oberwart konzentrierte sich im Berichtsjahre vornehmlich auf die engere Pinkafelder Bucht im Westen und auf den Raum Günseck und Lebenbrunn im Osten mit Übersichtsbegehungen im tertiären Teilbecken von Bad Schönau im Norden. Auf Blatt Rechnitz wurde das östlich von Lockenhaus gelegene Tertiärgebiet begangen.

Der östlich des Bernsteiner Serpentinegebirges liegende Raum Günseck—Lebenbrunn wird zur Gänze eingenommen von groben Schottern der Sinnersdorfer Serie, die vor allem südöstlich Günseck (im Zigeunerndörfel), am Reutberg P. 555 und am Walperskogel bei Lebenbrunn als grobes Konglomerat in der Mehrzahl mit kristallinen Komponenten gut aufgeschlossen ist. In ihm findet sich auch eine größere Anzahl von grünen Semmeringquarziten, Serizitschiefern und schiefrigen Konglomeraten, während Gesteine der Rechnitzer Serie nicht bekannt wurden. Es stellen sich hier bereits Gesteine der Wechselserie ein.

Auf Blatt Rechnitz setzt sich diese Serie östlich von Steinbach im Burgenland fort; sie ist noch jenseits des Zöbernbaches bis zu einer Höhe von 400 m anzutreffen und reicht im Süden bis Hofau nördlich Pilgersdorf. Das östlichste Vorkommen von Sinnersdorfer Konglomeraten liegt NW von Lockenhaus am Polisberg, wo in einer aufgelassenen Schottergrube mächtige, gut gerundete kristalline Blöcke, teils im weichen Material eingebettet, zu sehen sind.

Im Bereiche der Pinkafelder Bucht setzen sich die marinen Schichten von Wiesfleck—Schreibersdorf, die von A. WINKLER in die tortonische Stufe gestellt werden, in westlicher Richtung bis in die Gegend von Gfangen—Sinnersdorf fort, wo sie seinerzeit durch den Bau

der Bahnlinie Friedberg—Pinkafeld prächtig erschlossen und von A. WINKLER als fossilreiche, marine Ablagerungen beschrieben wurden; die Aufschlüsse sind derzeit nicht mehr zugänglich. Diese Schichten schließen sich, nach Fazies und Lagerung, eng an das Sarmat an, so daß ihre Abtrennung speziell südlich Gfangen—Pinkafeld nur in großen Zügen möglich war. Ihre Ausbildung weist gegenüber den sarmatischen Ablagerungen vor allem stark sandigen Gehalt auf und die mergelige Fazies tritt weitgehend zurück. Nur Spuren von etwas sandigen Mergeln wurden nächst dem Bahnhof Pinkafeld an der Bundesstraße nach Graz angetroffen. Sie sind bis nahe P. 480 leidlich zu verfolgen. Die stark sandige Fazies wurde besonders am rechten Ufer der Pinka am Fuße des Hochstraßwaldes an einigen Aufschlüssen angetroffen. Sie zeigt von oben nach unten feinen bis mittleren Quarzschotter, darunter liegen bräunliche, mergelige fest gelagerte Sande, von dünnen Feinschotterschnüren durchzogen und weißliche Mehlsande. SW von Sinnersdorf liegen an der Basis graue sandige Mergel mit sandigem Zwischenmittel. In diesem Raume ist eine Trennung der Marinschichten von der Sinnersdorfer Serie sehr schwer möglich, weil sich in die Schotter im Hangenden vielfach Sande einschalten. In der Nähe des Klosters von Pinkafeld wurden aus Fundamenten einiger neu zu erbauender Häuser etwas blaugraue Mergel gefunden, ebenso sind an der Straße nach Wiesfleck größere Sandaufschlüsse mit untergeordneten Mergelinschlüssen vorhanden. Auf dem rot markierten Weg, der hinter dem Kloster bergwärts führt, sind knapp vor Wiesfleck flach gelagerte, graue Mergel anstehend. Sie gehen im Hohlweg zum Waldwiesenberg (P. 500) in Feinsande über und sind in bis 4 m hohen Wänden im Hohlweg bloßgelegt. Dünne Mergellagen durchziehen regellos die Sande. Die marinen Ablagerungen führen keine Mikrofauna.

Weitere Begehungen im Bereiche der Pinkafelder Bucht ergaben, daß zwischen Oberschützen—Bruck bei Oberschützen—Gfangen ein breiter Streifen von sandig-mergeligen und feinschotterigen Schichten durchzieht, der von HOFFMANN als fossilführend angegeben und dem Sarmat zugeordnet wurde. A. WINKLER konnte aus diesen Ablagerungen eine beachtliche Sarmatfauna erstellen. Ein an der Straße Pinkafeld—Oberschützen in der Nähe P. 379 anstehender plattiger Kalksandstein ist in einem schmalen Streifen aufgeschlossen und zeigt gelegentlich Fossilabdrücke und Pflanzenreste. Weiter nach Westen wurde grünlicher Mergel im Straßengraben bis zum höchsten Punkt der Straße nach Pinkafeld verfolgt. Die Pinkafelder Ziegelgrube zeigt gegenwärtig an ihrer Südseite ein mächtiges grünlichbraunes Mergelpaket in stark sandiger Ausbildung. In kleinen Abständen wird der Mergel von dünnen Quarzschnüren durchzogen. Gelegentlich treten auch Scherben von stark eisenschüssigen Sandsteinen auf. Im Raume südlich Pinkafeld wurden größere sandig-schotterige Komplexe angetroffen, die östlich von Riedlingsdorf ein ansehnliches Areal bedecken. Vielfach rostbraun gefärbte kleine Quarzschotter wurden auch im Bereiche des Schweinsbachtals bei Gfangen als Hangendes der im Tale verbreiteten sandigen Mergel festgestellt. Es ergibt sich daraus, daß im höheren Teile der sarmatischen Schichten eine mehr sandig-schotterige Ausbildung vorherrscht, während die tieferen Teile in stärkeren Maße mergelige Fazies aufweisen. Eine einheitliche Neigung der sarmatischen Ablagerungen konnte wegen größerer Rutschungen im Gelände nicht ermittelt werden. Mikrofossilien wurden im Sarmat nicht nachgewiesen.

Höher pannonische Schichten sind im Aufnahmegebiete westlich Gfangen und Sinnersdorf als grobe quarzreiche Schotter mit Geröllen bis 1 m Durchmesser ausgeschieden worden. Sie überdecken die marinen und sarmatischen Schichten. Das Übergreifen flach gelagerter pannonischer Schichten auf einer Erosionsfläche über marine Sande konnte in einem Hohlweg nordöstlich von Pinkafeld nahe P. 453 sichergestellt werden.

Altersunsichere Gesteine bedecken ein größeres Gebiet im Raume Langeck—Hochstraße westlich Lockenhaus. Es handelt sich um rote, möglicherweise lateritische Lehme, in denen mitunter bis faustgroße Quarzgerölle eingeschlossen sind („Blutlehme“). Ihr Alter dürfte vor-sarmatisch sein.

Übersichtsbegehungen im Teilbecken von Bad Schönau haben ergeben, daß die Sinnersdorfer Serie von Bad Schönau in südöstlicher Richtung bis in den Bereich von Ungerdorf—Leben-

brunn reicht. Die Geröllzusammensetzung zeigt jedoch bereits Komponenten aus den Kalkalpen und aus dem Paläozoikum an. Eine Tiefbohrung, die im Gelände des Kurmittelhauses von Bad Schönau auf Mineralwasser niedergebracht wird, hat eine derzeitige Tiefe von 270 m erreicht und erbrachte bis gegen 30 m ziemlich reinen, dunkelbraunen Ton (in der ca. 300 m südwestlich gelegenen Ziegelgrube ist blauer, plastischer, fossilfreier Ton aufgeschlossen). In weiterer Folge wurde laut Bohrmeisterangabe durchlaufend „Ton mit Steinen“ erbohrt.

Stratigraphisch-Paläontologische Aufnahmen in der Obertrias des Gosaukammes, O.Ö.

von HELMUTH ZAPPE (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Begehungen wurden im Berichtsjahr bis zur Bischofsmütze bzw. Hopfürglhütte ausgedehnt. Fossilauflösungen im Dachstein-Riffkalk wurden im Gipfelmassiv der Bischofsmütze, in der „Steinriese“, im „Weitkar“ und in der „Weiten Zahring“ vorgenommen. Als wesentliches stratigraphisches Ergebnis ist hervorzuheben, daß die stellenweise im Gosaukamm deutliche Großbankung eine stratigraphische Gliederung des Riffes möglich erscheinen läßt und daß die bisher aufgesammelten Makrofossilien — über die Riffbildner wird durch E. FLÜGEL berichtet — einen nach heutigem Kenntnisstand rhätischen und (ober?-) norischen Anteil des Riffes bereits erkennen lassen. Diese Ergebnisse stehen wohl im Einklang mit den bisherigen Auffassungen, beruhen aber erstmalig auf paläontologischer Unterlage.